



I.50

**Porträtkopf: Kaiser oder Zeitgesicht?**

Um 260–280 n. Chr.

1826 im Kontext eines in der Spätantike eingerichteten Depots beim Capitolium von Brescia gefunden (vgl. Kat.-Nr. I.53).

Bronze, blattvergoldet; Hohl-guss (indirektes Wachsausschmelzverfahren).

H 37 cm, H Kinn–Scheitel 24 cm

Brescia, Brescia Musei-Museo Di Santa Giulia, MR 352

Der deutlich nach rechts gewendete Kopf stammt von einer verlorenen Statue. Große, kubische Formen und unorganisch eingetragene Asymmetrien prägen das Gesicht. Zwei unterschiedlich geschwungene Vertikalfalten über der Nasenwurzel trennen zwei horizontal übereinander liegende Stirnfalten. Die gepickten, verschieden verlaufenden Brauen überschatten die Augen. Das rechte Auge liegt merklich höher als das linke, was der linke Tränensack teilweise ausgleicht. Unter sphärisch hervortretenden Wangenknochen fallen die Wangen dellenartig ein. Isoliert ausmodellerte und markant eingekerbte Nasolabialfalten begrenzen zangenartig den Mund. Die Nase ist annähernd geradlinig und kaum eingesattelt. Der fest geschlossene Mund ist klein, schmallippig und gerade. Er fällt an den Winkeln abrupt ab. Das Haupthaar reduziert sich auf eine geschlossene, flach auf der Kalotte liegende Kappe. Sie ist durch unregelmäßige, etwa reiskorngroße Einschlüge gegliedert. Diese Technik der Haarstilisierung entstammt einer Meißelpraxis von Marmor, was gleichzeitige Marmorbildnisse veranschaulichen. Nur vorne, über der Stirnmitte, löst sich aus der Haarkappe eine Reihe von kurz angedeuteten, nach rechts gestrichenen Strähnen. Rechts davon springt die Haarkappe dreieckig zurück, links davon steigt sie hingegen in sanftem Bogen auf. Im Gegensatz zu der einheitlich abgesetzten Haarkappe ist der bis zur Halsgrube wachsende Vollbart durch lange gebogene Kerbungen in das Inkarnat eingetieft.

Der Kopf ist zusammen mit drei anderen Bildnissen in einem Depot der Spätantike gefunden worden. Das schließt

gesicherte Rückschlüsse auf den ursprünglichen Ort ihrer Aufstellung aus. Zwei der Bildnisse sind Repliken. Das ausgestellte Porträt und ein weiteres sind sich als Zeitgesichter ähnlich, lassen sich aber, zumindest mit unseren Mitteln, nicht auf dieselbe Person beziehen. Die Benennung der vier Porträts ist bis heute umstritten; ebenso die Frage, ob es sich um Bildnisse von Kaisern oder Angehörigen der Lokal- bzw. Reichselite handelt. Größe, Material, Vergoldung und Duplizität liefern keine Entscheidungshilfe. Unser Kopf wurde unter Verweis auf Münzbilder mit den Kaisern Claudius II. Gothicus (268–270), Aurelian (270–275) und Probus (276–282) identifiziert. Die Münzbildnisse zeigen jedoch entindividualisierte Zeitgesichter, die mit klassizistischen Darstellungstraditionen brechen. Sie erlauben es daher kaum, anonyme Porträts der Rundplastik sicher zu benennen. „Das Verfallen an einen Zeittypus ist dabei die positive Folge der Abwertung des Individuellen“ (Bergmann 1977, S. 117). Charakterisierungen des Individuellen beschränken sich nun auf Details, die (uns) im Verhältnis zum Gesamtentwurf zufällig erscheinen und daher als Persönlichkeitsmerkmale schwierig zu bestimmen sind. Kaiser und Nicht-Kaiser unterschieden sich nicht mehr durch Distinktion im Bildnisentwurf, sondern durch Inschrift und unterschiedlich privilegierte Orte der Aufstellung. Auch qualitativ ist der blattvergoldete Bronzekopf in Brescia ein herausragendes Beispiel für den Prozess zunehmender Entindividualisierung im römischen Bildnis – und damit für die Geschichte des Bildnisses überhaupt. An der Schwelle zur Spätantike veranschaulicht der Bronzekopf eine typische Ausprägung des Zeitgesichts, mit dem sich beide in der Öffentlichkeit profilieren: der Kaiser und die politische Elite.

Rolf Michael Schneider

**Literatur**

Ausst.-Kat. Karlsruhe 2009, S. 53; Bergmann 1977, S. 107–118 u. 132–133; Labus 1838, S. 175, Taf. 50,1; Lahusen/Formigli 2001, S. 298–301 u. 435–437 (Farbabb.), Nr. 187 III; Stella 2003, S. 63 u. 68–69 (Farbabb.).